

#### Literatur

W. Gaitzsch/H. Haarich, Neue römische Straßen im Hambacher Forst. Archäologie im Rheinland 2009 (Stuttgart 2010) 99–101. – W. Gaitzsch/S. Jenter/C. Ulbert, Die Erforschung des römischen Straßennetzes im Rheinland. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 362–366. – M. Hofman, Zwei Gräben – Neues zur Via Belgica. Archäologie im Rheinland 2009 (Stuttgart 2010) 103–105.

#### Abbildungsnachweis

1 K. Lang-Novikov, modifiziert durch J. J. M. Wippern/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2–3 J. J. M. Wippern/LVR-ABR, Grundlage ©Geobasis NRW 2014.

## Bedburg-Hau, Kreis Kleve

### Ein temporäres Legionslager bei Till, Kapitelshof?

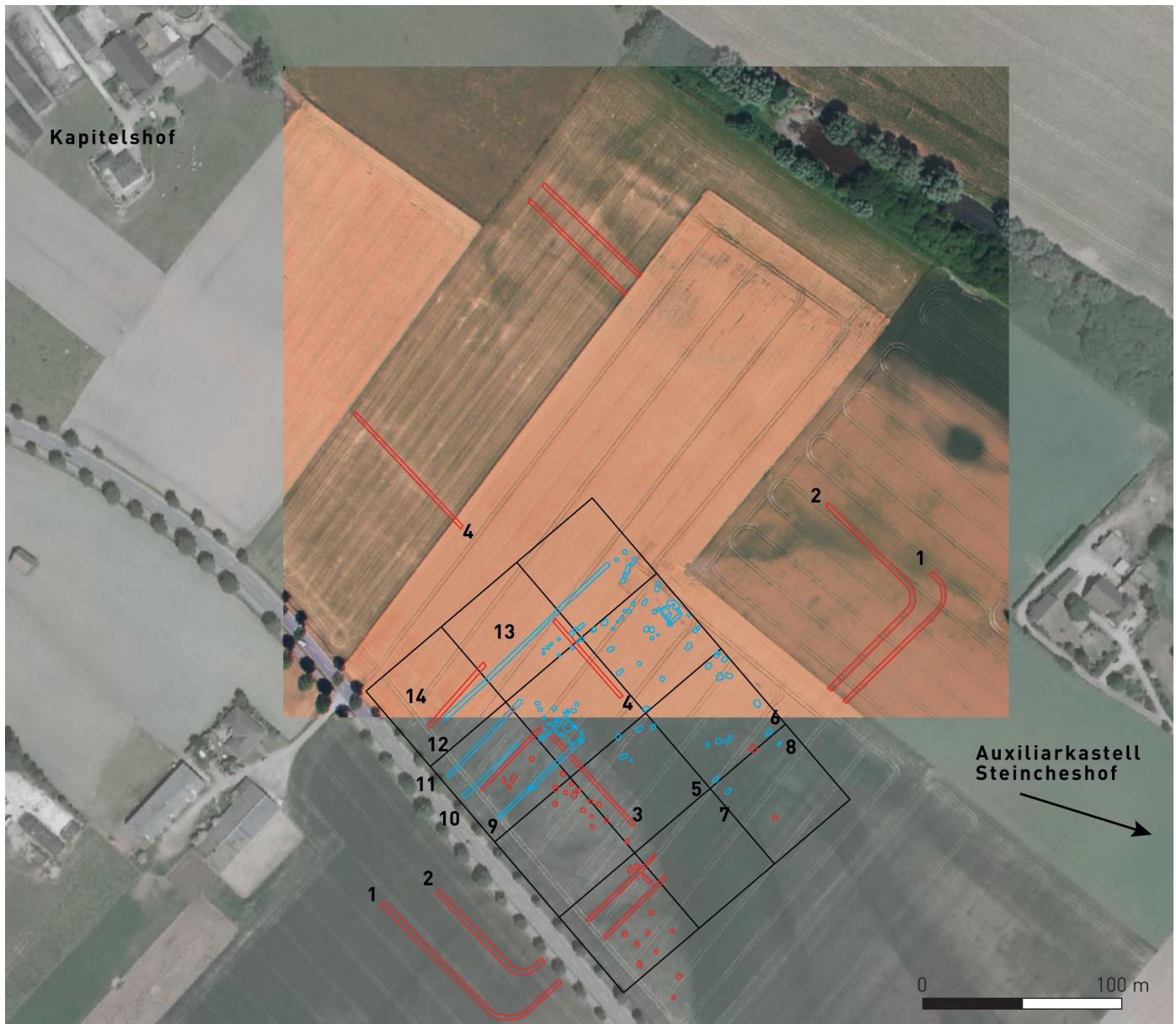
Steve Bödecker, Sebastian Held und Eugen Rung

Die Forschungen zum neu entdeckten Hilfstruppenlager Till, Steincheshof durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) und das Archäologische Institut der Universität zu Köln konnten eine Lücke in der früh- bis mittelkaiserzeitlichen Kastellkette am unteren Niederrhein schließen und den Niedergermanischen Limes um ein weitgehend unbebautes Standlager bereichern.

Die Lage des Platzes war gut gewählt auf der hochwasserfreien Niederterrasse im Scheitelpunkt einer im weiten Bogen verlaufenden holozänen Auenterrasse, etwa 300 m entfernt vom römerzeitlichen Hauptrheinarm. Hier bestanden gute Kontrollmöglichkeiten entlang der damaligen Uferzone. Nur 300 m nördlich des Hilfstruppenlagers sind im Umfeld des Kapitelshofs in Luftbildern die Gräben

1 Bedburg-Hau-Till, Kapitelshof. Orthofoto-Komposit und Magneto-gramm.





eines weiteren, wesentlich größeren Lagers zum Vorschein gekommen, die Anlass für erste Untersuchungen gaben.

Eine Befliegung durch den Luftbildarchäologen Baoquang Song von der Ruhr-Universität Bochum im Sommer 2010 hatte zur Entdeckung eines parallelen Doppelgrabens mit rechtwinklig abgerundeter Grabenecke geführt (Abb. 1). Damit deutete sich der typische spielkartenförmige Grundriss eines römischen Lagers an. Eine Luftbildkarte des niederrheinischen Vermessungsamtes (PDOK) aus dem Befliegungsjahr 2009 zeigte weitere Lagerspuren. Dies war Anlass für eine Magnetometerprospektion durch das LVR-ABR in Kooperation mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln (Abb. 1).

Die Befunde zeichnen sich in den beiden Bildquellen unterschiedlich deutlich ab, lassen aber in der Zusammenschau bereits wichtige Grundzüge des

Lagergrundrisses erkennen (Abb. 2). Der äußere Umfassungsgraben (Abb. 2,1) weist eine Breite zwischen 1,30 und 1,70 m auf. An der südwestlichen Lagerfront ist er auf einer Länge von ca. 90 m erkennbar. Die südöstliche Lagerseite ist in ihrem Verlauf von der Süd- bis zur Ostecke auszumachen und bis auf zwei Unterbrechungen vollständig auf einer Länge von 310 m fassbar. Dagegen kann der Graben der nordöstlichen Lagerfront nur lückenhaft auf 290 m Länge verfolgt werden. Insgesamt lassen sich so die Außenmaße des Lagers mit einer Mindestlänge von ca. 290 m und einer sicheren Breite von ca. 310 m beziffern (mindestens 9 ha). Die Breiten des inneren Lagergrabens (Abb. 2,2) variieren je nach Luftbild zwischen 1,30 m im südlichen Bereich (Luftbild PDOK 2009) und etwa 2,00–2,20 m im nördlichen Abschnitt (Luftbild Song 2010). Wie beim äußeren Graben sind die südliche und die östliche Lagerecke deutlich zu erken-

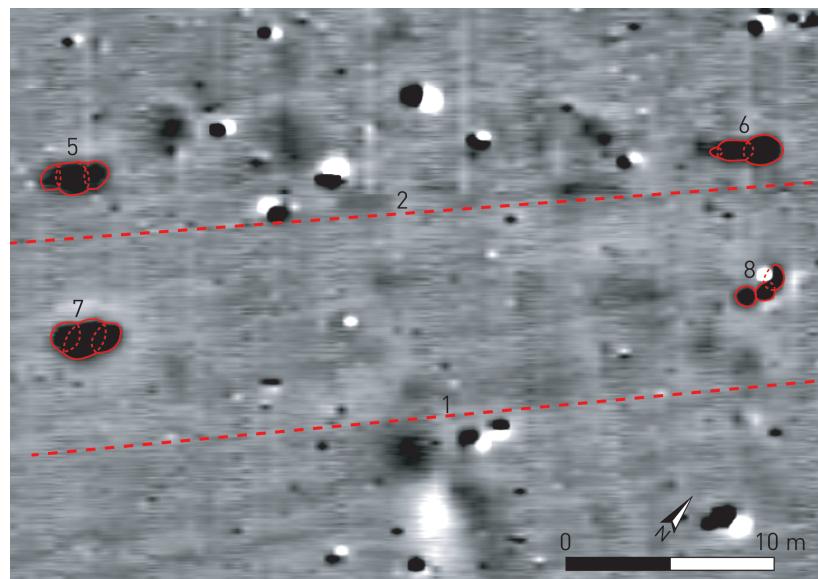
**2** Bedburg-Hau-Till, Kapitelhof. Umzeichnung der Befunde aus Luftbildern (rot) und Magnetogramm (blau). 1–2 Umfassungsgräben; 3–4 Straßengräben (?); 5–8 Gruben; 9–14 weitere Gräben.

nen, ebenso Teile des geradlinigen Grabenverlaufs. Die Gräben wurden parallel zueinander angelegt, weisen aber an den verschiedenen Lagerseiten unterschiedliche Abstände auf. An der südwestlichen Längsseite beträgt der Abstand zwischen den beiden Lagergräben ca. 23 m, im Südosten und im Nordosten ca. 11 m. Der innere Graben umfasst damit ein Areal von ca. 275 × mind. 279 m (ca. 7,7 ha).

Des Weiteren zeichnen sich im Inneren des Lagers längliche Strukturen ab. Zwei als wahrscheinliche Straßengräben zu interpretierende Strukturen verlaufen parallel zur Längsachse, von denen sich eine (Abb. 2,3) auf einer Länge von knapp 50 m nachweisen lässt, die andere – mit einer Unterbrechung von ca. 39 m – sogar auf etwa 195 m (Abb. 2,4). Beide sind zwischen 1,30 m und 1,50 m breit. Dabei teilt der nördliche, längere Staßengraben 4 das Lagerareal genau in der Mitte. Hier wären die Straßenverläufe der *via decumana* oder *via praetoria* zu erwarten. Im Bereich der südlichen Lagerecke (PDOK 2009) tauchen vereinzelt Grubenspuren auf, die sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Lagerareals liegen. Ohne klar erkennbare Anordnung und mit leicht variierenden Größen von etwa 1,5–2,5 m im Durchmesser, lassen sich ihnen keine näheren Funktionen oder ein Zusammenhang mit dem Lager zuschreiben.

Ziel der ersten geomagnetischen Prospektion war es festzustellen, ob und wie gut sich die archäologischen Befunde im Magnetogramm darstellen. Dies war insofern eine wichtige Fragestellung, als dass sich bereits in den Luftbildern vermutlich ein ehemaliges Fließgewässer abzeichnete. Derartige Störungen können den Erhalt und die Sichtbarkeit der archäologischen Relikte im Magnetogramm erheblich beeinträchtigen. Das vermutliche Fließgewässer findet sich auch im vorliegenden Magnetogramm. Am deutlichsten ist es im südöstlichen

3 Bedburg-Hau-Till, Kapitelshof. Detail des Magnetogramms mit Grubenkomplexen (vgl. Abb. 2,5–8).



Bereich zu erkennen (Abb. 1). Insbesondere in diesem geologisch gestörten Areal ist das ausgedünnte Befundspektrum sehr augenfällig. Im Nordwesten lässt sich die Störung zwar nachweisen, ist jedoch weniger stark ausgeprägt.

Der im Luftbild deutlich erkennbare Doppelgraben (Abb. 2,1–2) sowie die vermutliche Lagerstraße (Abb. 2,4) sind im Magnetogramm zwar nahezu unsichtbar, jedoch konnten anderweitige Informationen von großem Wert erschlossen werden.

Im unmittelbaren Bereich der Umwehrung zeigen sich größere Anomalien (Abb. 2,5–8; 3), bei denen es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um vier Grubenkomplexe handelt, bestehend aus jeweils zwei bis drei größeren Gruben in Reihe (Abb. 3). Besonders auffällig sind die Lage und Ausrichtung der vier Reihen, die sich längs an der Lagerbegrenzung orientieren. Sie liegen jeweils paarweise auf der Innenseite der beiden Doppelgräben. Daher sind die Grubenreihen und der Doppelgraben in einem direkten Zusammenhang zu sehen, was für eine zumindest z. T. zeitgleiche Nutzung spricht.

Noch sind die zeitliche Tiefe sowie die Funktion dieser Grubenkomplexe ungeklärt. Einerseits könnten die Grubenreihen eine zusammenhängende Konstruktion widerspiegeln, andererseits muss auch ihre mehrfache Erneuerung in Betracht gezogen werden. Zur Klärung dieser Fragen sind archäologische Ausgrabungen vonnöten.

Im östlichen Bereich der Fläche liegt ein möglicherweise chronologisch indifferentes Grubenkonglomerat mit stark schwankenden Magnetisierungswerten vor (Abb. 1). Es ist wahrscheinlich, dass ein Teil zum Lager gehört, jedoch gilt dies nicht für alle Anomalien. Um einen besseren Einblick zu gewinnen, ist die Ausweitung der geomagnetischen Prospektion an dieser Stelle geplant.

Im westlichen Bereich sind mehrere lineare Strukturen sowohl im Luftbild als auch im Magnetogramm zu erkennen, die teils nicht deckungsgleich sind, aber auffallend regelmäßig der Flucht der Lagergräben entsprechen (Abb. 2,9–14). Sie sind vermutlich im Zusammenhang mit Binnenstrukturen wie etwa Lagergassen zu sehen.

Die bisherigen Untersuchungen belegen damit erstmals die Existenz eines Lagers von noch unbekannter Zeitstellung für eine größere römische Heeresformation am Kapitelshof. Die Anlage von zwei Lagergräben sowie die Binnenstrukturen sprechen gegen ein kurzfristig belegtes Marschlager (*castra aestiva*), sondern für einen länger geplanten Aufenthalt der Truppe (*castra stativa*, *castra hiberna*). Die bisherigen Erkenntnisse ermöglichen nun gezielte archäologische Untersuchungen zur Klärung von Datierung und Funktion dieses Lagers.

Unser Dank gilt Herrn Intveen und Herrn Köster für die Möglichkeit, die Messungen vor Ort durchführen zu dürfen.

## Literatur

M. Drechsler, Neue Forschungen zum Kastell Steincheshof und der Rheingrenze zwischen Xanten und Nijmegen. In: P. Henrich (Hrsg.), *Der Limes in Raetien und den germanischen Provinzen im 1.–4. Jh.* 7. Kolloquium der Deutschen Limeskommission, 24.–25. März 2013 in Aalen. Beiträge zum Welterbe Limes 8 (Stuttgart 2014) 173–185.

## Abbildungsnachweis

1 Luftbild B. Song/Ruhr-Universität Bochum, Orthofoto PDOK/©Geobasis NRW 2014, Magnetogramm, Montage E. Rung/ Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln. – 2 St. Bödecker, S. Held/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 3 E. Rung/Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln.

## Stadt Bonn

---

# Auf den Spuren der 8. Kohorte

Stefanie Baumgarten

Die Errichtung zweier Neubauten an der Nordschule und der Marie-Kahle-Gesamtschule ermöglichte die archäologische Untersuchung von zwei Flächen im Bonner Legionslager durch die Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (Abb. 1). Von August 2013 bis Februar 2014 untersuchten zwei parallel arbeitende Grabungsteams die beiden Flächen mit einer Größe von insgesamt ca. 3000 m<sup>2</sup>. Fläche I befand sich hinter dem Backsteingebäude der Marie-Kahle-Gesamtschule. Dort stand bis kurz vor der Grabung noch das Gebäude des Grundschulverbundes Marienschule-Nordschule. Auf Fläche II befanden sich zuvor ein Ascheplatz und kleinere Gebäude. Sie war im Norden vom Augustusring, im Osten von einem Wohnblock, im Süden durch den Schulhof der Marie-Kahle-Schule und im Westen von der Graurheindorfer Straße begrenzt.

Vor der Bebauung durch die Nordschule grub C. Koenen 1903–1905 Teilbereiche zweier Einzelkasernen aus. Dabei fand er in der südlichen Kaserne einen Weihestein, den die Angehörigen der 8. Kohorte dem Gott Silvanus geweiht hatten. Der Stein datiert in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

1977/78 entdeckte M. Gechter bei Grabungen anlässlich der Neugestaltung des Bolzplatzes Teile von zwei Doppelkasernen. Beim Bau der Wohnhäuser am Augustusring dokumentierte W. Sölter ein Wirtschaftsgebäude, das jetzt im Innenhof des Schulkomplexes weiter verfolgt werden konnte.

Die früheste Phase des Lagers ist in den Straßen und in Teilen der Kanalisation zu fassen. Die Straßenschotterungen bestanden aus mehreren unterschiedlichen Kies- und Lehmpackungen, in die teils

Ziegelbruch, Mörtelreste oder Abfallmaterialien, wie Knochen und Keramik, eingebracht wurden. Auf Fläche I wurde auf 24,8 m ein Nord-Süd verlaufender Abwasserkanal ergraben, bestehend aus 0,44–0,5 m breiten Tuffmauern und einer Rinne aus zwei Reihen nebeneinanderliegender Falzziegeln mit nach unten liegender Falz; Reste einer Abdækung fehlten. Auf der zweiten Fläche wurde ein zweiter Nord-Süd verlaufender Kanal auf 20,2 m freigelegt. Unter den Falzziegeln kam ein älterer Vorgängerkanal mit Pfostengruben und Spuren der ursprünglich verkeilten Bretter zum Vorschein. Steinbauten treten erst in der zweiten Phase auf. Die Grabungen an den bereits 1977/78 angetroffenen Kopfbauten der Doppelkasernen und der südlichen Einzelkaserne von 1903–05 konnten im Berichtsjahr fortgeführt werden (Abb. 1). Somit sind nun alle vier Gebäude freigelegt, die einer Kohorte, eventuell sogar der schriftlich belegten 8. Kohorte, als Unterkunft dienten. Sie datieren in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Aus der dritten Phase am Ende des 1. und Beginn des 2. Jahrhunderts stammt das Wirtschaftsgebäude vom Hoftyp. Durch die Grabung ist sein Grundriss nun vollständig bekannt. Auffallend ist die Fundamenttiefe der Außenmauern von 1,10 m. Die Fundamente der Außenmauern waren mit 1,10 m deutlich tiefer fundamentiert als das Binnenmauerwerk mit 0,58–0,62 m tiefen Fundamenten. Die gleiche Materialmischung und die Verzahnung der Mauerzüge belegen jedoch, dass der Fundamentgraben des Gebäudes zusammenhängend ausgehoben wurde. Im Vergleich zu den anderen Gebäuden fällt eine Reduzierung der Fundamenttiefe bei gleicher